

Kurz-Predigt über Daniel 7, 1-3.9-14; NR IV

Christi Himmelfahrt, 26. 05. 2022

¹Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf: ²Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. ³Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere.b . . .

⁹Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder loderndes Feuer. ¹⁰Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan. ¹¹Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde. ¹²Und mit der Macht der anderen Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte. ¹³Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. ¹⁴Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.

Ihr Lieben,

Träume und Vision gehören in der Bibel zu den offiziell anerkannten und bewährten Werkzeugen Gottes. Sie sind so etwas wie seine Kanäle, seine Kommunikationsmedien, mit denen der Herr im Himmel sich den Menschen mitteilt. Propheten wie Daniel haben vielfach Visionen von dem, was Gott als Zukünftiges anzusagen hat. Manchmal enthalten Visionen auch konkrete Aufträge. So z. B. Josef. Er hatte einen Traum, in dem Gott ihm sagte, dass er mit Maria und dem Jesuskind nach Ägypten fliehen soll. Oder Ananias z. B. bekommt im Traum zu hören, dass aus dem Saulus ein Paulus geworden sei und dass er sich um ihn kümmern soll. - Und so gibt es manche Beispiele dafür, wie Träume und Visionen von Gott als Nachrichtenübermittler genutzt werden.

Der Prophet Daniel gehört zu denen, die Botschaften von Gott durch Visionen erhalten.

„Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf: Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere.“

So beginnt Daniels Vision, und im Folgenden beschreibt er ihren Inhalt: Diese Vision ist an Gewalt und Boshaftigkeit nicht zu überbieten. Sie erzählt von vier Tieren, die nacheinander aus dem Meer aufsteigen und sich jeweils nacheinander ablösen, und das jeweils folgende Tier übertrifft seinen Vorgänger in allen Bereichen an Zerstörung und Vernichtung und Brutalität. Eine erschütternde, eine angsteinflößende Vision, weil sich diese zerstörerischen Mächte und Gewalten als unbezähmbar dar-

stellen und sich auf der Erde ungezügelt austoben, und kein Mensch ist in der Lage, ihrem Vernichtungstreiben Einhalt zu gebieten.

Ihr Lieben, diese Vision ist im Laufe der Kirchengeschichte ganz oft ausgedeutet worden und die einzelnen vier Tiere wurden jeweils identifiziert mit den vernichtendsten Machthabern, die es jemals auf Erden gegeben hat. Doch ja, für solche Spekulationen bietet diese Vision viele Möglichkeiten. Und sicherlich könnte z. B. auch Hitler mit einem dieser Tiere verglichen werden, denn Millionen von Menschen hat er ermorden lassen.

Daniel sagt aber nicht konkret, wann diese vier Tierwesen ihr Unwesen getrieben haben oder noch treiben werden oder welche Namen gar mit ihnen zu verbinden ist. Daniel sieht nur, wie es von Tier zu Tier brutaler und tödlicher auf der Erde zugeht. Und mit legt sich die Vermutung nahe, dass Daniel auch von verschiedenen Zeitepochen geredet haben könnte. Dann wäre das eine prophetische Beobachtung, eine Entwicklung, die ich gut nachvollziehen kann, wenn ich an die Waffenarsenale und Vernichtungspotentiale dieser Welt denke und an die lebensbedrohlichen Gefahren, die mit der Zerstörung der Schöpfung Gottes einhergehen und auf uns zukommen.

Ihr Lieben, dies zu sehen ist aber nur der Teil eins dieser Vision. Denn diese Gottesbotschaft endet nicht in einem düsteren, apokalyptischen Spektakel, das alles Leben und die ganze Schöpfung auslöscht. Nein, Daniel sieht noch mehr. Der Visionsgeber - Gott - lässt Daniel noch mehr sehen, und Gott lässt ihm eine weiterreichende Botschaft zukommen.

„Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle;

Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder lodernes Feuer.“

Daniel weiß, wen er da sieht und mit wem er's da zu tun hat. Es ist der allgewaltige und allmächtige Gott, der Herr über alles, der eine, dem sich alle beugen müssen, weil seine Macht unermesslich und er selbst unbesiegbar ist. Daniel sieht, dass er auf der Bühne der Zeit erscheint, um endlich aufzuräumen; um endlich allem Bösen den Garaus zu machen; um endlich alle Gewalttaten und Zerstörungen für immer zu beenden, und um endlich dafür zu sorgen, dass es keine Brutalität und keinen Tod mehr geben wird, der die Geschöpfe Gottes mit sich in den Abgrund reißt.

„Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor.“ Und dieser feurige Strom vernichtet das letzte der vier Tiere, sodass alles Böse verbrannt ist und nichts Böses mehr übriggeblieben ist. **„Und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde. Und mit der Macht der anderen Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.“**

Und was nun? Geht die Vision noch weiter? O ja! **„Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, ich sah in meinem Traum, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war.“**

Daniel sieht – wie er sagt – den BEN-ADAM, den Ben, den Sohn des Adam, des Menschen. Dieser Ben-Adam, dieser Menschensohn ist so wie Gott am Anfang den Adam erschaffen hatte. Dieser Menschensohn ist ohne Sünde. Er ist das reine Ebenbild Gottes. Er kann Gott ohne Scham und ohne Schuldgefühle in die Augen schauen, denn sein Herz ist zu 100% rein. - Und wie er da so vor dem Thron des Allmächtigen steht, dieser Menschensohn, da wird ihm vom

Allmächtigen selbst göttliche Ehre und unbeschränkte Allmacht und unvergängliche Allherrschaft übertragen. So wie es gleich singen werden: *„Gleicher Macht und gleicher Ehren sitzt er unter lichten Chören über allen Cherubim. In der Welt und Himmel Enden hat er alles in den Händen, denn der Vater gab es ihm.“*

„Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“

So bekommt Daniel in seiner Vision von Gott selbst – schon lange vor der Zeit - den Einen gezeigt, der einmal als man Ben-Adam, als Menschensohn in Erscheinung treten wird. – Viele Jahre später steht Jesus da und bezeichnet sich als der eine Menschensohn. Er beansprucht für sich diese Bezeichnung, wohlwissend, dass nur er der Eine ist, von dem Daniel redet, weil nur er der Menschensohn ist, der seinem Vater im Himmel gleich ist. Ich bin der verheißene Menschensohn, so lautet das Selbstzeugnis von Jesus. So versteht sich Jesus selbst, als der Menschensohn, dem einmal alle Macht und Ehre zuteilen werden wird, und der alles Böse und alle Feinde des Lebens vernichten wird.

Diese Position hat Jesus bereits eingenommen – am Tag seiner Rückkehr in sein himmlisches Reich. Christi Himmelfahrt hat zur Folge, dass er – so wie Daniel schreibt – längst vor seinem Vater steht, ausgestattet und angetan mit aller Macht und Ehre.

So sehen wir ihn, so glauben wir an ihn; so schauen wir ihm nicht nur hinterher, wie die Jünger, sondern si erwarten wir ihn zurück, wenn er wiederkommen wird, um das Werk des Menschensohnes zu vollenden. - Denn seit dem Tag seiner Himmelfahrt gilt: **„Ihm wurde gegeben alle Macht und Ehre und Herrschaft, dass ihm alle Völker und Leute aus so**

vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“ Amen.

